

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstausstätten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Poststellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Aufruf.

Die Tabakindustrie hat demnächst infolge der Erhöhung der Tabaksteuern eine Umwälzung durchzumachen. — Der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands hat einen Arbeitsplan aufgestellt, um die Folgen dieser Umwälzung insbesondere für seine Mitglieder abzumildern und erträglicher zu gestalten. Der Verband will vor allem seinen Mitgliedern im Falle einer Arbeitslosigkeit oder sonstiger Schädigungen zu dem gesetzlichen Rechte der vom Reichstag für die Uebergangsperiode festgesetzten Unterstellungen verhelfen, sowie etwaige Ungerechtigkeiten, Mißstände usw. in der Auszahlung der staatlichen Unterstützung zur Kenntnis der Öffentlichkeit und des Reichstages bringen. Ferner soll auf Grund der in Verfolg der vorstehenden Aufgabe gesammelten Materialien rechtzeitig an die Regierung und das Parlament eingewirkt werden, damit evtl. weitere Mittel für die Arbeitslosen bereitgestellt werden.

Eine weitere Aufgabe besteht darin, daß Forderungen an den zuständigen Stellen planmäßig erhoben werden um einen Teil der arbeitslos werdenden Mitglieder in staatliche oder städtische Einrichtungen unterzubringen. Auch hat der christliche Tabakarbeiterverband zur Aufgabe gestellt, alle Fälle von Arbeitslosigkeit, von Arbeitsbeschränkungen und sonstigen Verdrückungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis der Öffentlichkeit und dem Reichstage zu unterbreiten.

In zweiter Linie gedenkt der Verband den Wirkungen der beschlossenen Tabaksteuer dadurch zu begegnen, daß er im Interesse seiner Mitglieder den Konsum zu beeinflussen sucht. Das soll dadurch geschehen, daß die christlich organisierten Arbeiter ihren Bedarf an Tabakwaren nur bei solchen Firmen decken, die sich der Arbeiter bedrückenden Maßregeln enthalten. Bei allen die Arbeiter betreffenden etwa notwendig werdenden Maßnahmen infolge Produktionsrückgang fordert der christliche Tabakarbeiterverband von den Fabrikanten, daß eine vorherige Aussprache und Verständigung mit den Arbeitern und deren Vertretern (Organisationsvertretern) stattfindet. Ueberhaupt ist erste Voraussetzung, daß das Sozialistendebüt der Arbeiter anerkannt und die Verantwortlichkeit ausgesprochen wird, mit dem Verbands christlicher Tabakarbeiter in allen Arbeiterfragen zu verhandeln und Tarifverträge abzuschließen. Die Herren Fabrikanten und Geschäftsinhaber, die den diesbezüglichen Anregungen stattgeben, sollen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht werden.

Es ist klar, daß der Wert des hier beschriebenen Weges ein bleibender ist. Denn die auf diese Weise den Arbeitern, den sozial Interessierten und den sich immer mehr ausbreitenden Konsumvereinen bekannt gewordenen, werden dauernd den bezeichneten Kreisen empfohlen bleiben. Der Verband christlicher Tabakarbeiter hat bereits mit der Durchführung der bezeichneten Aufgaben begonnen. Es liegt aber auf der Hand, daß ihm die Wirkung derselben nur gelingen wird, wenn er auf die Solidarität der gesamten christlichen Arbeiterschaft, sowie der weitesten Konsumentenkreise, die von dem Einflusse der ersteren erreicht werden können, bauen kann.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes ist daher zu dem Beschlusse gekommen, die gesamte christliche Arbeiterschaft nachdrücklich aufzufordern, dem Verbands christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter in der Ausführung der ihm gestellten Aufgaben mit allen Kräften beizustehen zu sein. Diese Mitwirkung soll sich ferner auch auf die energische Förderung des genannten Verbandes in der Agitation erstrecken. Es bedarf keiner langen Begründung, daß der Verband seine Aufgaben umso durchgreifender erfüllen kann, je ausgedehnter er im ganzen Lande vertreten ist und je größer seine Mitwirkung ist. Das gilt besonders von einer möglichst vollständigen staatlichen Erfassung der Wirkungen des neuen Tabaksteuergesetzes. Die möglichst rasch und in ausgedehnter Weise notwendig werdende Verstärkung des Verbandes rechtfertigt eine allseitige agitatorische Unterstützung durch die Gesamtbewegung. Des weiteren bedarf der Verband christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter einer tatkräftigen Hilfe, um den Konsum zu gunsten seiner

Mitglieder beeinflussen zu können. Wenn man berücksichtigt, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung heute in ihrer Gesamtheit schon weit über eine Million Anhänger zählt und daß diese Massenbewegung in ihrem Einflusse in die weitesten Kreise anderer Stände hineinreicht, dann besteht kein Zweifel, daß wir tatsächlich in der Lage sind, den Konsum zugunsten der Tabakarbeiter ganz hervorragend zu beeinflussen. In den einzelnen Ortsstellen und Verwaltungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind alle Hebel in Bewegung zu setzen, daß die Konsumenten bei ihrem Einkauf diejenigen Firmen durch direkten (eventl. gemeinsamen) Bezug oder durch Aufsuchen der die fraglichen Fabrikate führenden Geschäfte berücksichtigen, die in nächster Zeit in nur noch näher zu bestimmender Weise fortlaufend bekannt gemacht werden: Schon heute ist in geeigneter Form (in Versammlungen, Presse usw.) auf das beabsichtigte Vorgehen unserer Bewegung im Interesse der Tabakarbeiter aufmerksam zu machen und auf die Beschreitung des vorgezeichneten Weges durch die Konsumenten hinzuwirken.

Wir erwarten von der so oft bewährten Solidarität der christlichen Arbeiterschaft, daß sie unserm Bruderverband in der bezeichneten Weise die hilfreiche Hand bietet.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

VII. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Köln.

Die Beachtung, welche der VII. Kongress der christl. Gewerkschaften in Köln in der bürgerlichen Presse und Parteien fand, zeigt uns zur Genüge, daß sich die christl. Gewerkschaftsbewegung im öffentlichen Leben zur hohen Bedeutung innerhalb weniger Jahre entwickelt hat. Lebenswert muß anerkannt werden, daß die nationaldemokratische „Kölnische Zeitung“ am besten und ausführlichsten über den Kongress berichtet hat.

In dem Maße wie die bürgerliche Presse die Bedeutung unserer Bewegung erkennt, erhöht sich bei der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftspresse die Ablehnung. Das ist nur zu gut erklärlich. Aber man sollte sich auf dieser Seite denn doch hüten, das Unerwünschte über den Kongress zu stark zu betreiben. Wenn z. Bsp. die „Kölnische Zeitung“ schrieb, daß man vor lauter, gefälligen und weltlichen Würdenträgern christliche Arbeiter in der großen Festversammlung kaum hätte erkennen können, hat sie damit bewiesen, daß sie im Unerwünschten ist. Als am Schluß des Kongresses der Vorsitzende Kollege Schiffer auf die unfreie Vertretung der sozialdem. Presse hinwies, ist der Zwischenruf: „Sie kann nicht anders!“ Das stimmt zweifellos, Raugly hat ja als historische Tatsache festgestellt, daß die Tugend der Wahrhaftigkeit dem Gegner gegenüber nicht gelbt werde. Da Kaughn in der Welt des Sozialismus lebt, muß er's ja wissen. Ob man in jenem Lager der Beförderung nicht fähig ist? Ganz verwehrt sein sollte man ja bei der an anderer Stelle dieser Nummer gegebenen Aufzählung des „Vorwärts“ eigentlich nicht. Vorher brachte jedoch auch dieses Organ zum Ausdruck, daß in der christlichen Gewerkschaftsbewegung die Vertretung aller Stimmgruppen ist.

Wie nichts anders zu erwarten, hat auch die sozialdem. Presse und in ihrem Gefolge die kirchlich-demokratische Presse, nicht den Mut gefunden, zu erklären, daß es mit der Stempelung der christlichen Gewerkschaften zu „Zentrumsgerichten“ eitel Dummheit sei. Ueber die Worte des Freiherrn von Verloepf geht man hinweg, als ob sie nichts bedeuten. Dieser sagte bekanntlich in der großen Versammlung:

„Ich maecht Iyer Bewegung so oft den Vorwurf, sie stände im Zentrumsdienste. Lassen Sie mich als Protestant und Nichtzentrumsler das Ihnen sagen:

Ich habe in den Jahren, wo ich für ihre Bewegung tätig sein durfte, niemals verspürt, daß sie nach irgend einer Richtung hin sich für das Zentrum ins Werk gelegt. Ich habe immer die Uebersetzung gewonnen müssen, daß sie lediglich Arbeiterinteressen vertreten und vertreten will.

Ich bin wiederholt mit führenden Männern aus der Zentrumsparlei zusammen gekommen, und habe

nie bei diesen beobachtet können, daß sie die christlichen Gewerkschaften zu politischen Zwecken gebrauchten wollten.“

Wir sind gespannt darauf, in welchem gegnerischen Gewerkschafts- oder Arbeiterblatte diese Ausführungen objektiv wiedergegeben werden. Jedenfalls dürften in allen einsichtigen Kreisen diese Worte des auf hoher Warte stehenden Freiherrn von Verloepf einen gebührenden Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben, als das Bequats kleiner Kletter, die aus ihrem Sumpfe heraus die Welt beobachten.

Dem Bericht des Ausschusses, gegeben vom Generalsekretär Stegerwald, entnehmen wir folgendes:

Der Mitgliederverlust infolge der rückgängigen Konjunktur beträgt nicht, wie irrtümlich berichtet, 28 000, sondern nur 19 000. 10—12 000 Mitglieder sind jedoch in der ersten Hälfte dieses Jahres wieder gewonnen worden. Auch der Sozialdemokratie hat die sinkende Konjunktur ihre Spuren hinterlassen, indem die sozialdemokratischen Gewerkschaften über 70 000 Mitglieder einbüßten. Desgleichen haben auch die kirchlich-demokratischen Gewerkschaften merklige Verluste zu verzeichnen. Die Tätigkeit der Ortsstellen muß sich reger gestalten. Das Reichs schweigewesen wird demnächst die leitenden Instanzen der christlichen Gewerkschaften eingehend beschäftigen. Auch die Dienstbotenfrage hat in den letzten Jahren die Leistung der christl. Gewerkschaften eingehend beschäftigt; man hat es hier eben mit einem außerordentlich schwierigen Problem zu tun, da die Dienstbotenstellung nur ein Durchgangsposten ist und die Dienstboten vielfach gleichsam noch Kinder sind, mit denen gewerkschaftlich nicht viel anzufangen ist. Uebrigens seien die Aufgaben der Dienstbotenorganisation begrenzt, als die einer gewöhnlichen Arbeiterorganisation. Ebenso trete in der Dienstbotenorganisation der klaffende Unterschied zwischen christlicher und sozialdemokratischer Auffassung über die Stellung der Frau in der Gesellschaft in die Erscheinung. Die christlichen Gewerkschaften haben sich daher einzuweisen für konfessionelle Dienstbotenorganisationen ausgesprochen, sich aber einen weitgehenden Einfluß auf die wirtschaftliche Tätigkeit dieser Organisationen gesichert.

Das Verhältnis der christlichen Abgeordneten zur christlichen Gewerkschaftsbewegung charakterisierte Kollege Stegerwald in folgenden Ausführungen:

Wir haben zunächst festzustellen, daß die christlichen Arbeiterrätegebunden nicht von der christlichen Gewerkschaftsbewegung, sondern von den bürgerlichen Parteien gewählt sind. Wir haben uns zusammengeschlossen zur Erreichung konkreter wirtschaftlicher Aufgaben und wir halten auch daran fest, indirekt einen Einfluß auf die bürgerlichen Parteien auszuüben. Es ist aber nicht Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, Abgeordnete in die bürgerlichen Parteien zu entsenden, sondern daß die Sache der politischen Parteien bleiben. Bei der Welgerehaltigkeit der Parteiverhältnisse in Deutschland entstehen eigenartige Konstellationen. Auf dem Kongress in Breslau haben wir gesagt, es bliebe kein anderer Weg, als innerhalb dieser Parteien durchzugehen, obwohl wir nicht verkennen, daß dieser Durchgangsweg überaus schwierig ist. Es ist klar, daß unsere Kollegen, wenn sie in das Parlament gewählt werden, im Geiste und Sinne unserer Bewegung tätig sein sollen. Aber sie werden häufig nicht durchgehen können, was sie selbst und wir wünschen. Dann erwachen

Schwierigkeiten in den Parteien selbst, in den Abgeordnetenbildungen. Sind die Kollegen einzig in der eigenen Fraktion, dann kommen Schwierigkeiten mit anderen Parteien. So ist die Parliamentsarbeit der Kollegen nicht leicht. Ich würde nicht die nächsten Jahre ins Parlament nach Berlin gehen, auch nicht, wenn man 50 000 Mk. Nutzen zahlen wollte. Ich habe in den letzten Wochen einen ganzen Korb voll der Politik bekommen. Dann gibt es oft in den politischen Parteien Fragen, die für die Partei außerordentlich wichtig und grundständig sind. Da entsteht oft die Frage, als mein Klammernanden den Ausschlag zu geben hat oder höher ideale Gründe. Und dann die Konstellationen, wo Schwere in Kauf genommen werden muß, um Schwere zu vermeiden. Die Sozialdemokratie macht sich das leichter, sie treibt grundständig Vereinigungspolitik. Wenn aber alle Parteien das so machen, dann würde

der Staatskörper überhaupt nicht vorwärts zu bewegen sein. Wir haben weiter zu berücksichtigen, daß wir als Arbeiterbewegung nicht die extreme Klassenbewegung sind, wie die Sozialdemokratie sie darstellt. So ergeben sich tatsächlich für Angehörige christlicher Gewerkschaften in den Parlamenten

leitende Situationen.

Wenn in allen Fragen, die das Klassenempfinden der Arbeiter betreffen, Arbeiterabgeordnete immer ihren eigenen Weg gehen wollten, dann würde keine Partei und Abgeordnetenliste eintreten. Trotzdem kann es Situationen geben, die denen die bürgerlichen Parteien gestatten müssen, daß ihre Arbeiterabgeordneten gegen die eigene Fraktion stimmen. Wenn ich auch wegen dieser Ansicht in bürgerlichen Blättern angegriffen worden bin, so weiche ich doch von diesem Standpunkte keinen Schritt zurück. Wir dürfen aber auch nicht Klagenfragen zu solchen Fragen machen, wo unsere Arbeiterabgeordneten getrennt von ihren Fraktionen stimmen. Ich habe diese schwierigen Situationen geschildert, um zu zeigen, daß, wenn einmal ein Kollege aus unserem Kreise anders stimmt, als es dem Klassenempfinden der Arbeiter im Lande zuzust, daß noch kein Antrag ist, als ob diese Kollegen ihre

proletarische Vergangenheit vergessen

hätten. Was ist in solcher Situation zu tun? Eine eigene Partei zu gründen, haben wir abgelehnt. Bei der Selbstständigkeit des Parteiwesens würde eine kleine christlich-soziale Arbeiterpartei neben der Sozialdemokratie wenig Bedeutung haben. Zur sozialdemokratischen Partei überzugehen, haben wir auch keine Veranlassung. Wenn wir auch in manchen Handlungen und Fragen keinen Anlaß haben, mit den bürgerlichen Parteien zu gehen, so geben wir deshalb unsere Stellung gegen die Sozialdemokratie nicht auf. Wir würden damit um das Lokale sprechen. Für uns gibt es nur folgenden Weg, den wir zu gehen haben. Wir müssen mit allem Nachdruck auf eine Stärkung unserer Bewegung hinarbeiten. Zweitens haben wir mit allem Nachdruck den sozialen Geist im öffentlichen Leben zu fördern. Geheimrat Dr. Harnack hat auf dem evangelischen-sozialen Kongress gesagt: Es muß der Klassengeist von oben und der Klassenkampf von unten mehr bekannt werden. Mehr sozialer Geist muß das deutsche Volk beherrschen. Wir müssen unseren Einfluß stärken, und der wächst, je mehr Massen wir hinter uns haben, die mit uns arbeiten. Mit schönen Worten und Sophistereien kann man heute keine Politik machen."

In der folgenden Besprechung des Geschäftsberichtes wurden mehr praktische als grundsätzliche Fragen behandelt. Delegierte und Delegierten beachten die Organisation der Eisenbahner, die Einbeziehung der Frauen in die Organisation, die Arbeitsverhältnisse in der schweren Eisenindustrie und die Lage christlicher Gewerkschaften im Osten zur Arbeiterung.

Dem Ausschuss des Gesamt-Verbandes wurden zwei neue Anträge zur Berücksichtigung und Ermöglichung überreicht.

Sobann hielt Gewerkschaftssekretär Vogelgang einen sehr ausführlichen Referat über den Arbeiterkongress

in seiner grundsätzlichen Bedeutung, hinsichtlich der Entwicklung und seines zukünftigen Aufgebens.

In letzter Zeit, sagt der Redner u. a., haben wir eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Es ist der sich immer mehr bemerkbar machende Widerwille gegen Arbeiterkongresse und Sozialpolitik überhaupt, der von einzelnen Stellen aus gepflegt und verbreitet werde. Solcher Umpfung habe er genommen aus den großen sozialpolitischen Debatten der letzten Jahre im Reichstage,

die in den breiten Massen der Wähler und Mittelständler die Ansicht weckten, als drehe sich unsere ganze innere Politik des Reiches um Arbeiterkongresse, kurz um Sozialpolitik für die Arbeiter. Prüfte man den Arbeiterkongress, dann müßte man anerkennen, daß er wohl berechtigt ist, denn Leben und Gesundheit, die der Arbeiterkongress schützen soll, sind Güter, über welche der Arbeiter als absoluter Herr nicht verfügen kann. Er ist durch seinen Schöpfer in der Verfügung darüber gebunden und diesem auch verantwortlich. Deshalb kann er diese Güter nicht zum Gegenstand des freien Arbeitsvertrages machen. Zwingen ihn aber die Verhältnisse dazu, dann darf keine Obrigkeit einen solchen Vertrag, der diese Güter in Frage stellt, anerkennen. Sie hat vielmehr die Pflicht, den Arbeiter in dem Besitz von Leben, Gesundheit und sittlicher Freiheit durch Gesetz zu schützen und den Arbeitsvertrag mit jenen Schranken zu umgeben, welche im Naturrecht begründet sind. Redner wendet sich dann den Einwendungen gegen den Arbeiterkongress zu und stellt dem Einwande, daß der Arbeiterkongress die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie dem Auslande gegenüber untergrabe, die glänzende Entwicklung der deutschen Industrie, die trotz Arbeitererleichterung und Arbeiterkongress die Entwicklung der ausländischen Industrie bei weitem überholt habe, entgegen. Schließlich fordert Referent Reichsfähigkeit der Berufsvereine, Beteiligung der Ausnahmestimmungen im Reichsvereinsgesetz, gesetzliche Regelung der Wohnverhältnisse, Schutz der Arbeiter, welche öffentliche Werke betreiben, Heranziehung der Arbeiter zur Gewerbeaufsicht, direkte Beteiligung der Arbeiter bei Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes.

Am den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion und sollen eine Reihe von Anträgen im Hinblick des Kongressprotokolls veröffentlicht werden.

Als dritter Punkt der Tagesordnung waren zwei Referate über die deutsche Arbeiterversicherung vorgelesen. Gewerkschaftssekretär Reuß-Stuttgart hielt das erste über Entstehung und Stand der Arbeiterversicherung in Deutschland. Er erläuterte unumwunden, was die deutsche Reichsregierung auf diesem Gebiete Gutes geschaffen hat. Hier einige Zahlen aus seinem Vortrag:

Gegen Krankheit waren 1907 rund 12 Millionen, gegen Unfälle rund 21 Millionen und gegen Invalidität rund 21 Millionen versichert. Täglich werden an Krankengeldern und Renten etwa 1 1/2 Millionen Mk. an die zu Schaden gekommenen Versicherten ausgezahlt. Im Jahre 1907 konnten abzüglich der Krankenversicherungsbeiträge 5 1/2 Millionen hilfsbedürftige Versicherte mit nicht ganz 507 Millionen Mk. aus der Arbeiterversicherung unterstützt werden. In der Krankenversicherung ist vom Jahre 1885 bis 1907 in 24 750 000 mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfällen eine Entschädigung von über 3 Milliarden Mark in der Unfallversicherung von 1 800 000 Verletzte, eine Entschädigung von bald 1 1/2 Milliarden Mark und in der Invalidenversicherung in über 4 Millionen Fällen eine Entschädigung von 1 1/2 Milliarden Mark gezahlt worden. Im ganzen hat die deutsche Arbeiterversicherung seit ihrem Bestehen in etwa 11 Millionen Fällen die Summe von etwa 6 1/2 Milliarden Mark an Entschädigungen zur Auszahlung gebracht.

Als viertes konnte der Redner ausrufen: "Das hat uns kein anderes Volk der Erde bis heute nachgemacht."

Es folgte sodann einer der wichtigsten Punkte des Kongresses, die Reichsversicherungsordnung. Referent Reichstagsabgeordneter Kollege Weder, Redner ist Spezialist auf diesem Gebiete (bestimmlich aus Angestellter der christlichen Gewerkschaften im Büro für Arbeiterver-

sicderung in Berlin und konnte die schwierige Materie erschöpfend behandeln.)

Die vom Referent vorgelegten, nachher durch eine Kommission noch ergänzten Vorschläge wurden vom Kongress einstimmig angenommen. In einem weiteren Artikel werden wir noch darauf zurückkommen und die beiden Schlüsselartikel über das Verhältnis der christlichen Gewerkschaften zur christlich-nationalen Arbeiterbewegung, soweit es der Raum gestattet, zum Ausdruck bringen.

(Wir verweisen jedoch sehr schon auf das demnächst im Verlag des Gesamt-Verbandes erscheinende Protokoll und sprechen die Hoffnung aus, daß der Absatz bei unseren Kollegen und Kolleginnen ein recht großer werden möge.)

Der übernational Buchdrucker-Verband als Giftstruppe des soz. Buch- und Stein-Drucker-Giftarbeiter- und Buchbinder-Verbandes.

Wie wir schon in früheren Berichten mitteilen, haben die unferne im Mai d. J. in Regensburg und Augsburg abgehaltenen öffentlichen Versammlungen kompromittierend auf die Linsen den Mund so voll nehmenden roten Buchbinder und Giftarbeiter gemittelt. Diese Herren, die sich gemissermaßen ein privilegiertes Recht einräumten, die christl. Gewerkschaften und ganz besonders unseren Verband und dessen Mitglieder in der gemeinsten, verlogenen Weise zu beschimpfen und zu verächtigen, haben einmal durch unseren Referenten Kollegen Hornbach die bittere Wahrheit über den sozialdemokratischen Charakter ihrer Verbände zu hören bekommen. In ihren Organen und auch jetzt noch wirminnen dieselben immer wieder von neuem, daß sie durch Einschränkung der Redefreiheit nicht zur Geringe zu Worte gekommen, ja verweigert worden seien. Wie unsir diese Behauptung ist, haben wir schon in früheren Berichten bemerkt. Nachdem der Referent erst um 9 Uhr abends auf dem Bahnhof in Regensburg eintraf, konnte unsere damalige Versammlung erst ziemlich spät eröffnet werden und es mußte, nachdem eine Reihe reiche Wortmeldung vorlag, selbstverständlich eine Redezeit festgesetzt werden. Um aber den Herren Genossen reichlich Gelegenheit zur Aussprache zu geben, wurden die Wortmeldungen der Genossen den unsrigen vorgelesen und deren Ausführungen folgten dem Referat. Der erste Sprecher, Genosse Halder, Mitglied des roten Buchdruckerverbandes, ging mit keinem Wort auf das Referat ein, sondern glaubte durch biblisch-fines Schimpfen auf den Gesamtverband, sowie gemeiner Verächtlichung der christlichen Gewerkschaftsbewegung seinem Herzen Luft machen zu sollen. Die Jurys für Demos ignorierte er in der Weise, daß er sein Schimpfgelegenheit selbstwillkürlich und dann immer zum Ausdruck brachte, wenn ihm unangenehme Redenzeit gemittelt wurde, dann wolle er auch die Demos für seine Behauptungen erbringen.

Einem sachlichen, ehrlichen Gegner würde man gewiß in der weitgehenden Weise Entgegenkommen gezeigt haben, aber einem Redner, der Schimpfereien überhaupt wegen Stoffmangel wiederholt, unbeschränkte Redefreiheit zu gewähren, dürfte doch nur eine Verhöhnung der Herren für die Judasbrücke gebracht haben. Die widerspöttliche Auforderung zum Verlassen des Rednerpultes wegen Ablauf der Redezeit genügt nicht, sondern erst, nachdem sich verschiedene Kollegen anschließen, ihm zum Weggehen beistimmen zu sein, bequemt er sich, seinen Platz bei den Gleichgesinnten wieder einzunehmen. Der 2. Redner, ein Mitglied des roten Buchbinderverbandes, glaubte ebenfalls Beschwerde führen zu müssen, daß die Redezeit von 15 Minuten zu kurz sei. Über seine Anfangs-Ausführungen zeigten

Das Heim.

(Eine Plauderei.)

Sag einmal selbst, mein lieber Freund und Kollege, wo ist es denn nach des Tages Müß und Arbeit am liebsten? Gewiß daheim. — Dem ledigen jungen Mann schon wird seine Schlafzelle oder „modernerer Zimmer“ viel traulicher, wenn nicht nur Sonnenlicht von außen, sondern auch solches durch die mütterliche Gesicht der Hausfrau, von innen kommt. Und beides ist so gut! —

Was ist doch ein heimlicher Raum, eine nette Wohnung wichtiger für eine Familie. Wie gemütlich, wie maulisch ist es oft bei Arbeiterfamilien trotz Einfachheit und Sparsamkeit. So mancher Gedanke ist dem Gatten mit seiner arbeitenden, oft so heissen Pracht vorzuziehen und wirft weiter auf das Gemüt. Aber, und das ist die Klage, wie wenige haben gerade in der Gegenwart das Glück, eine Wohnung zu besitzen, nicht wie man es gerne möchte, nein, wie man sie notwendig brauchte!

In den vielen Sorgen und hangen Fragen, wie es werden wird und noch kommen mag, hat sich nun ein neuer Kumme gestellt und das ist die Wohnungsfrage. — Nebenbei Wandel an Raum, an Wohnungen, besonders flächen mit 2-3 Zimmern, Küche usw. Was ist denn eigentlich die Ursache, daß die Wohnungsmiete eine so allgemeine und vielerorts eine so große ist? O, darüber laßt sich ein dickes Buch schreiben, wie doch alles zusammenhängt, um dem Volke ein nettes (sicheres) Heim anzubringen zu haben. In Details kann ich gar nicht eingehen, aber doch einige Gedanken ansetzen. Ist etwa die auf dem letzten Punkt angelangte Verantwortlichkeit auf die Goldstücke 1907-08 zurückzuführen? Wohl nur im ersten, denn man kann ebenso schon behaupten, daß die Wohnungsfrage eine Folge des Geldmangels ist. Der Arbeiter hat sich nun nur an jener Stelle, die jetzt die finanziell schlechteste — Volkswirtschaft — mit sich bringt. Es ist mit diesem einseitigen Geldmangel die Quelle verstopft und eine Besetzung aller Geldstellen unmöglich, weil der wertvolle Geld der Gesamtheit dadurch gesteuert ist. Wie wird man teilweise mit

Grund und Boden bis zur höchsten Raffiniertheit neuerster Maschinen getrieben. Diese künstliche, schwindelnde Wertsteigerung lähmt die Arbeit, die Verwertung von Wohnhäusern. Als wilde Aufrufe sagt man jetzt, die Arbeitslose seien so hoch, daß die Zerstörung der Wohnungen dadurch kommen müßten? — ?

Von großer Tragweite sind die sog. Terraingesellschaften, ein organisierter Verpflegungsbauapparat für die Gemeinden und deren soziale Bedeutung. Man hat diesen privilegierten Bodenwundern viel zu viel freies Spiel gelassen und durch eine unersättliche Verblendung sind ganze Städte mit einem eisernen Gürtel Privatgrundbesitzungen umgeben und solche Gemeinden sind ihre Befangenheit und sie kann von diesen hohen Preisen für Grund und Boden als Tribut fordern. Weich man doch auch von einigen Bodenwundern, daß sie beschließen, Grundstücke zu gemeinnützigen Zwecken nicht abzugeben! — Einerseits gefordert es solchen Stadtweiden recht, aber die Frage und das ist das Bittere dabei, bezahlt das Volk, das arbeitende Volk! Gerade jetzt werden in vielen Gemeinden Raschheit nach Wohnungen für kleine Leute, — taube Ohren! Man läßt Familien, gute Arbeitskräfte, Intelligenzen, die der Gemeinde nützlich sein könnten, einfach wieder abgehen. Diese Mißstände werden nicht erkannt man nicht, man läßt den Jammer nach Wohnungen, die Klagen über Verfall der Haushalten, empfangt sogar Resolutionen zur Erbauung von Wohnungen auf Gemeindegeldern usw. und läßt trotzdem die Dinge gehen, bis das Wasser an den Hals geht. Ja, man macht Baugesellschaften, denen die Gemeinde dankbar sein sollte, sondern noch Schwierigkeiten, Schikanen usw.

Es ist eben nichts unheilvoller als Gemeinde — politik mit 5. — Zum Glück haben wir auch eine große Reihe Mustergemeinden, die mit sozialem Bewußtsein das Kommando erkennen und für Freiheit in der Weise sorgen haben. Um im Schwandenland dürfte wohl hierin mit an der Spitze stehen. Wenn die einen, warum nicht die anderen? Warum wird man sogar die Gründe ab, die so oft von christlicher Hand angeboten? Erst durch 2-3 Grundstücke, dann erst die Stadt, die zahlt alles! Es ist eben gerade so bedenklich, welche Ohnmacht teil-

weise gerade in Bodenpolitik usw. bei unseren Rathsherrn mitunter zu finden ist.

Gehen wir nun zu Hausbesitzern. Diese Klagen ohne Unterschied über zu hohe Belastungen, Haussteuer, Wasserzins usw. Diese Klagen kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Abgesehen von jenen Hausbesitzern, die gerecht sind, es gibt Gott sei Dank noch solche, glaubt doch die Wasserzins auf Kosten der Mieter, der Vermieter bezahlen zu müssen! Denn macht man Mieterrecht, die zum mehr annehmbar sind und neue ungenutzte Wohnungen außer dem Mietrecht bringen. Das letzte Mieterrecht (auch ähnliche Rechte) besteht bei den Hausbesitzern eingeführt, das ist keine. Die geringfügig überhaut ein Mieterrecht ein kann, zeigt sich bei einigen netten Genossen, die im Verträge hohe Entschädigungen fordern und dann nach kurzer Zeit die Mieter räumen. Mit diesem öfteren Wechsel ist eine neue aber sehr schmutzige Annahme gefordert. Moralisch verwerflich und mit Menschen- und Christenpflicht nie und nimmer zu vereinbaren ist es aber, wenn man für niedrige Parteien in Miete nehmen will. Wie schwer und schmerzhaft ist es für einen Arbeiter, abgemietet zu werden, weil er Kinder hat! Dieser jenseits Standpunkt schneidet tief ein ins stützige Leben, bringt Verderben und nicht den Boden zu Verbrechen, erschüttert aber auch die selbstredend gesunde Orientierung der Menschheit. Solche Ausschreitungen und gewinnstüchtige Hausbesitzer sollten sich denn doch der Urteil für sich moralisch erwiesene Handlungsweise vor Augen führen und das eigene Empfinden in Betracht ziehen, das ihnen anzuwenden würde, wenn sie als Mieter ihren Kindern wegen abgemietet würden. Wo bleibt hier das Gemissen? Es wäre einseitig, wollten wir nur von dem Unrecht der Gemeinden, Hausbesitzer usw. reden. Auch die Mieter sind zum Teil Schuld an diesem traurigen Kapitel. Eine vollständige Schließung der Wohnungsmiete z. B., ist gewiß keine Selbsttötung. Solche Schritte führen zur Verdrängung. Den Kindern darf schon mitunter mehr Juchz beigegeben werden. Man genötige sie an Ordnung und Anstand, der gute Wille bringt das leicht fertig. Die Grundlosigkeit der Mieter ist mitunter sehr bedenklich. Ein

schon zur Genüge, daß eine längere Redezeit wie 1/2 Std. nur dazu gedient hätten, ihn noch weiter zu klammern; war er doch schon genügend verwirrt in der bestimmten Zeit und konnte nur mit Mühe und Not den Faden über „Christlichen Terrorismus“, wie er in Regensburg existieren soll, wiederfinden. Diese Ausführungen, unter anderem auch 65 Bg. Unterhaltungen für 1/2-jährige Mitgliedschaft in unserem Verband bei Krankheit, riefen seine Aufmerksamkeit, sondern nur ein kräftiges, mittelvolles Nicken unsererseits hervor. Auf Antrag des Referenten wurde dieser „Größe“ eine Verklärung der Redezeit eingeräumt, um ihn Gelegenheit zur Gemeindeführung für den angeblichen „Christlichen Terrorismus“ etc. in Regensburg zu geben. Der gute Mann hatte aber keine Beweise und verzichtete deshalb darauf, uns noch länger zu langweilen. Von den folgenden Diskussionsrednern bekam er dann eine entschiedene Antwort für seine haltlosen Anspaltungen.

Der Referent ging in seinem Schlußwort scharf mit den Diskussionsrednern der roten Couleur, ganz besonders mit dem Buchdrucker Walter ins Gericht, zeigte ihm, wo die Streikbücher gefälscht werden und widerlegte die gemeinen Beschuldigungen gegen Gutenbergsbund und christliche Gewerkschaften.

Nicht mit leeren Redensarten gefüllte die Tarifaktion des roten Buchbinderverbandes von 1906, sondern die Ansprüche von maßgebenden Personen dieses Verbandes dienten ihm als Beweise. Dieses Tatsachenmaterial, sowie die Schilderung der Lohnbewegung der Buchbinder im Rheinland 1908-09 haben die Genossen vom Buchbinderverband usw. stark verschauvelt und sie können deshalb nach Rage.

Am 24. Juli sollte der Tag der „Abrechnung“ sein. Drei Verbände vereinigten sich zum gemeinsamen Kampfe gegen unser „Neues Verbändchen“. Als offizielle Vertreter kamen die anfangs angeführten Verbände in Betracht. Obwohl wir anfangs fest entschlossen waren, diese Versammlung zu besuchen, um ihnen Rede und Antwort zu geben, so änderte sich unsere Stellungnahme insoweit, daß wir an den wahrheitsbestimmten Flugblättern, aber insbesondere an dem die Haus-Energie-Rolle übernehmenden „neutralen“ Buchdruckerverband Aufstoß nahmen und beschloßen, diese Versammlung nicht zu besuchen. Der große „mächtige“ Buchdruckerverband verlangt von der kleinen christlichen Buchdruckerorganisation „volle Selbständigkeit“, schon 2 1/2 Jahre verfehlt er mit seiner numerischen Übermacht durch Monopolisierungen den Gutenbergsbund zu erwürgen. Aber das Plakat ist ja adfekt bekannt, der Bund ist nicht schwächer geworden, im Gegenteil, er war selbst in der Lage, sich Gleichberechtigung zu verschaffen und die Pläne seines „mächtigen“ Gegners zu durchkreuzen. Da die Erklärungsversuche gegen den Gutenbergsbund mißlingen, versuchen die Herren Buchdrucker ihre roten Brüder zu unterstützen, um auch von diesen Mithilfe für ihre gegen die guten Sitten verstoßenden Pläne mehr wie bisher zu gewinnen. Dem roten Buch- und Stein-drucker-Hilfsarbeiterverband aber ist es an und für sich verabschiedet, in einem einzelnen Orte für ein gewisses Maß die Leitung zu führen.

Nach den Berichten der sozialdem. „Münchener Post“ und „Buchbinderzeitung“ fungierte in der von den drei Verbänden arrangierten Versammlung am 1. Oktober Herr Weiland, Beamter des Buchbinderverbandes aus Nürnberg, als zweiter Herr Böhrer, Vors. der Zahlstelle Regensburg des roten Buchbinderverbandes. Während erster Redner die christlichen Gewerkschaften als eine Sektion des Zentrums bezeichnete, der „nämlichen Partei, die jetzt Entzückungsstöße des ganzen deutschen Volkes wegen der neuen Reichskassener auslöst“, sprach der zweite Redner über „Terrorismus der Christlichen“ am Orte. Die Verbandschaft

über jenen Arbeitern, die einen höheren Mietpreis anbieten mit dem Verlangen, der Hausherr solle die darin wohnende Familie einfach hinausschmeißen. Ein bestimmter Hausherr wird alles vermeiden, was die Mieter veranlaßt, es wird sozial sein. Der einseitige Mieter wird untergeordnet sein und zu keiner Tätigkeit gezwungen werden. Er wohnt aber harmonische Verhältnisse möglich. Um aber der hohen Wohnungsnot zu steuern, dazu soll jeder Mann, der weder organisierte Arbeiter mitteilbar. Geistes sehen ja immer nur auf ihren Vorteil, mag der Lebenskollege auch bitteren Schaden haben. Ja, wenn es doch nur einmal möglich wäre, so niederstehende Menschen zur besseren Einsicht zu bringen!

Es werden leider nicht, sie wollen es einfach nicht wissen, welche großen Schaden sie ihrer Umgebung, der menschlichen Gesellschaft, jede Vorwärtsbewegung und am letzten Ende sich selbst tun! Ein Arbeiter, der seine, wenn auch im kleineren Rahmen notwendigen Pflichten einfach nicht erfüllen mag, nur ständig einen Nutzen bildet in der gegebenen Ordnung, der kann und soll es doch bleiben lassen, von Anderen und fern ist die höchsten Stellen, das zu verlangen, was er selbst nicht will, ja verabschiedet. In diesem fundamentalgrundsatz haben alle Menschen, vom Bettler bis zum Kronen, jeder in seiner Weise gleiche Rechte, gleiche Pflichten, gleiche Verantwortung!

Und du, mein christlicher Gewerkschaftler, der du eingestanden bist als Kollege, indem dieses Gesetz sich harmonisch mit dir verbunden, du wachst auch in der Wohnungsfrage, wie ein gewöhnlicher Teil der sozialen Frage ist, wissen, was du für dich und für die Gesamtheit zu tun hast. Daß dir vor allem die Wohnreform am meisten interessiert dich für das Baugewerkschaftswesen, das Interesse an all diesen Dingen und die so viel zu vermög, keinen Einfluß aus, damit es endlich besser werde. Was nicht ein guter Lohn, wenn hohe Mietpreise denselben wieder aufzuheben? Wäre ein anderer Kollege diese Pläne wieder weiterzuführen. Es wäre darüber nach und zu schreiben und den verheirateten Kollegen ist dies eine weitere Aufgabe. B. über die typischen Verhältnisse der Wohnräume usw. gewiß ersehnt.

der „freien“ Verbände mit der Sozialdemokratie abzustreiten, dazu war Herr Weiland doch wahrheitsgemäß zu ehrlich, aber aus der Verbandschaft bezog. Als Anhängel des Zentrums zu bezeichnen, ist ja zu erklärlich. I. kann man auf diese Art den Gegner ebenfalls der Neutralität bezeichnen und 2. einer der Sozialdemokratie recht unangenehmen Partei einen Stieb versetzen. Bis heute ist noch kein roter Agitator in der Lage gewesen, den wirklichen Nachweis zu bringen, daß christl. Gewerkschaften und Zentrumspartei zusammen gehören, oder diese von uns unterstellt würde. Schon dageschrieben haben wir diese unfairen Behauptungen wiederlegt und wir können mit Bestimmtheit erklären, daß ein Führer oder Mitglied unsererseits, der je den Versuch unternehmen sollte, seine Verbandsbätigkeit zur Förderung einer bestimmten politischen Partei zu mißbrauchen, einfach in unseren Reihen unmöglich wäre. Die Führer der „freien“ Verbände erachten es dagegen als ihre Pflicht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit anderdenkende Kollegen zur Sozialdemokratie zu bestechen. Unsere Mitglieder bestechen sich zu den verschiedensten bürgerlichen Parteien und derjenige der innerhalb einer wirtschaftlichen Organisation agiert, daß in derselben Parteipolitik getrieben wird, ist Mißliebiger an der Jesperitterung der deutschen Arbeiterschaft. Herr Böhrer hatte wegen Nichtanwesenheit unserer Kollegen großen Mut und die verstimelten Ansprüche seines Kollegen Karst in der Pfingstversammlung wiedergegeben bzw. ergänzt.

Diese Fantasieprodukte werden wir in einem späteren Artikel des näheren beleuchten. Wir erwähnen aber jetzt schon, daß bei der Firma Ruffert heute noch rot organisierte Mitglieder stehen, bei der Firma Manz, wo Herr Böhrer beschäftigt ist, dagegen kein christlich organisierter durch die Manipulationen der Genossen bisher dort möglich war. Zum Schluß fragen wir Herrn Böhrer, wo existiert eine Firma, die ausgesprochen als sozialdemokratisch gilt und trotzdem christlich-organisierte Verbändler beschäftigt?

Über die Ausrüstung des Delegierten Hendrich-Dreimen auf dem Verbandstag der roten Buchbinder in Nürnberg, im Bezug auf die Raiffeiser 1906, die wir schon früher bei anderen Gelegenheiten angeführt haben, hat sich unter anderem Herr Böhrer wie folgt geäußert: „Wegen des Berliner Streiks hat Hendrich den Berliner schon so den Kopf gewaschen, daß uns übrigen Provinzler nicht mehr viel zu sagen übrig bleibt. Sie machen sich keinen Begriff von der Schitterung, die in der Provinz über die Berliner herrscht. Es bedarf guter Beschäfte des Verbandes, wenn wir die Kollegenchaft in der Provinz zusammenhalten wollen.“

Ihre gemeinschaftliche Protesteaktionen gegen die wohlverdienten Löhne von uns sind nur für uns von Vorteil, denn immer deutlicher zeigen sie sich als das, was sie wirklich sind: Sozialdemokratische Organisationen.

Die christlichen Gewerkschaften zeigen in der Haltung der Gegner. Im allgemeinen ist es und ziemlich gleichgültig, was unser Gegner über uns und überleben. Es gibt ja auch bei uns noch unerschöpfliche überzogene Seelen, welchen Angriffe auf uns unangenehm sind. Aber über längere Zeit im gewerkschaftlichen Tageskampfe steht, nimmt diese Angriffe als etwas - wenigstens zurzeit noch - Unabänderliches hin. Sie wiederholen sich von Tag zu Tag. Da wird gelogen, daß sich die Ballen biegen, falsche Nachrichten werden verbreitet, oder auch die Führer der Bewegung werden persönlich verdächtigt. In diesen Formen nimmt der Kampf seinen Fortgang, härter oder weicher scharf, je nachdem die gegnerische Stimmung gefälscht ist.

Die Sozialdemokratie kann nun einmal nicht leben, wenn sie andere nicht angelt. Dazu werden diese Leute ja einmal durch den Haß und Streit im eigenen Lager gezwungen, die Genossen müssen auf die „bösen Christlichen“ abgelenkt werden und weiter ist ja bei jenen Worten an Gedankenraum kein Mangel. Das Schimpfen auf den Gegner ist für solche Menschen ein Bedürfnis. Das alles hat aber nicht vermocht, die christliche Gewerkschaftsbewegung zu vernichten. Sie entstand und machte ständig wesentliche Fortschritte. Dies muß selbst der oberflächlichste und schwächste Gegner anerkennen. Es ist ja eine allbekannte Tatsache, daß die Wahrheit manchmal Menschen gegen seinen Willen gelegentlich in seinen Damm zwingt. Freuen wir uns dessen.

Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Hauptorgan, bringt in der Nummer 170 vom 24. Juli 1906 aus einem Artikel: „Rein Jahre christlicher Gewerkschaftstätigkeit“. Neben manchen schiefen Darstellungen, die wir dem „Vorwärts“ vergleichen, enthält der Artikel auch einige Stellen, in denen er die Wahrheit über unsere Bewegung sagt. Gleichzeitig macht er Gehörnisse.

Der sehr christliche Gewerkschaftsverband zu Köln bildet gleichzeitig den Anfang der ersten zehn Jahre christlicher Gewerkschaftstätigkeit. Gewerkschaftsfortschritte sind in dieser Zeit gemacht worden. 1896 hatten die christlichen Gewerkschaften eine Gesamtzahl von etwa 26 000 Mitgliedern, 1906 dagegen 4 594 745. Der Gesamtbestand der christlichen Gewerkschaften betrug am 1. April 1906 4 513 400. Diese Zahlen zeigen den gewaltigen Fortschritt unserer Bewegung. Der „Vorwärts“ meint, es ist zu verstehen, daß die Christlichen mit ihren Erfolgen zufrieden sind und schreien weiter:

„Ohne ihre Jubeltöne einzustimmen, kann man sagen, daß die Erfolge christlicher Gewerkschaften nicht weniger als die der Sozialdemokratie sind.“ ... sie haben namentlich im Westen Deutschlands in einigen Berufen einen außerordentlichen Einfluß, mit dem die sozialdemokratischen Organisationen dort wohl oder übel rechnen müssen; ihre Verbände sind ... in gewissen Punkten bemerkenswert in Ordnung und die besonnenen Parteien bemerken mit dem schmerzlichen Gefühl in der Leitung und Verwaltung ihrer Verbände. Es wäre ungesund und verfehlt, das zu verkennen.“

Das Müllchen schreit sich zu werden, denn selber las man es anders. Da wurde viel von der Debatte

losigkeit der christlichen Gewerkschaften erzählt, sie humpelten, wie nur einmal sagte, auf den letzten verfallenen Rücken herum, die Führer wären dumme, unmaßgebende Arde, und was dergleichen „Liebenswürdigkeiten“ waren. Gut, daß die Sozialdemokraten zur Einsicht kommen. Weiter schreibt dann der „Vorwärts“ über unsere Bewegung:

„Nicht nur beherrscht die Leitung die organisatorische Technik, sondern die einzelnen Redner wissen auch in der Form wie in der Sache ihre Gedanken meist wirksam zu vertreten. An der Anerkennung dieser Tatsache soll man sich nicht mit der ungebührlichen Hervorhebung dieser oder jener Nebenerscheinung vorbeistellen. Das wäre, wie gesagt, nicht nur ungerath, sondern auch in denjenigen Gedanken, wo die Christlichen von Einfluß sind, gefährlich. Was muß also in gewissem Umfange zu stehen, daß die christlichen Gewerkschaften in den letzten zehn Jahren Erfolge anzuher und innerer Art erzielt haben, wie sie von unserer Seite nicht vorausgesehen werden sind ...“

Das ist sehr viel der Anerkennung aus des Gegners Munde. Wer hätte das je gedacht. Aber die unwiderstehliche Macht der Tatsache zwingt zu diesem Eingeständnis. Wir wollen es uns für die zukünftige Agitation merken.

Soziale Rundschau.

Evangelische Arbeiter und christliche Gewerkschaften.

Auf dem diesjährigen Evangelisch-sozialen Kongress in Heilbronn erklärte der evangelische Arbeiterführer Lischendörfer:

„Ich habe eine langjährige Erfahrung in der Gewerkschaftsbewegung hinter mir und weiß, daß wir in den freien Gewerkschaften auf lange nichts zu suchen haben. Ich habe es aus dem Munde bedeutender sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer gehört, daß man sich evangelisch-antiquarische Arbeiter als solche, aber nur als zahlende Mitglieder wohl gefallen lassen könnte. Es ist nur theoretische Liebhaberei, wenn man glaubt, daß wir dort einen Einfluß ausüben können. Wir müssen heute weiter gehen und uns offen für die christlichen Gewerkschaften betonen.“

Das sagte derselbe Lischendörfer, der sich jahrelang in den „freien“ Gewerkschaften zu deren Neutralisierung bemüht hat und der später den Kirch-Dunderischen Gewerkschaften sympathischer gegenübergestanden hat als den christlichen. Seine Worte wiegen deshalb doppelt schwer, weil sie der Ausfluß der eigenen in der Gewerkschaftsbewegung gemachten Erfahrungen sind.

Der evangelische Pastore Dr. Schumacher sagte auf derselben Tagung folgendes aus:

„Zur Charakterisierung der „freien“ Gewerkschaften ist es nicht unbedingt notwendig, daß Gewerkschaften und sozialdemokratische Partei eins sind, wie der Gewerkschaftler Bömelburg einmal gesagt hat. Die Gewerkschaftler führen auch ihre Macht, wie sich aus den Übertragungen der Raiffeiserfrage, des Generalkongresses u. a. auf dem Nürnberger Parteitag gezeigt hat. Aber selbst fühlen sich innig zueinander hingezogen, ja sie sind, wenigstens soweit der Norden Deutschlands in Betracht kommt, eins. Da fragt sich nun, was ist und wie ist die sozialdemokratische Partei? Eine Autorität, wie Professor Dierker, kommt zu dem Ergebnis, daß die Sozialdemokratie durch einseitige Betonung des Klassenkampfes und Pfaffenstanzes unendlich geschwächt hat, daß sie gefehlt hat gegen die wasserländischen Mächtigkeiten und gegen die christliche Religion durch das Schimpfen „Religion ist Privatangelegenheit“. Wir wollen eine Arbeiterkraft haben, die an unserem staatlichen Gedanken mitarbeitet. Das ist bisher weder von den freien, noch von den Kirch-Dunderischen Gewerkschaften geschehen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist aus dieser Idee entstanden. Die Christlichen strecken heute ebenso wie die zwei anderen genannten Gewerkschaften. Sie wollen eine konsequente Arbeiterpartei sein; sie kämpfen mit derselben Macht wie die anderen Gewerkschaften. Auch die christliche Bewegung ist flauenbewußt. Allerdings heruntergerissen wird nicht alles und jedes, was die heutige Gesellschaft tut, wie es seitens der freien Gewerkschaften geschieht. Vom Standpunkt einer ethischen Sozialreform läßt sich nichts gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung sagen. Mit dem Worte „ethisch“ wird kein Mißbrauch getrieben. Die Tendenz ist gesund. Die Christlichen wollen die Taktik der freien Gewerkschaften möglichen. Es wird kein Glaubensbekenntnis verlangt. Es ist nicht richtig, daß die Christlichen im Rahmen der Zentrums (schwimmen). Wahre Neutralität müssen sie pflegen. Ich will nur hoffen, daß die Frage und so bald nicht wieder verläßt, daß sie eine wichtige Sondervertretung wird, der noch große Erfolge beschieden sein mögen.“

General-Ausschuss in Schweden. Zur Zeit ist in Schweden ein Generalausstand, auf dessen Ausgang die ganze Welt gespannt ist. Dieser Ausstand ist nicht wie früher in Italien, Spanien, Rußland u. revolutionären Ursprungs, sondern aus rein wirtschaftlichen Gründen entstanden. In schwedischen Industrien muß von den Arbeitgebern eine 5-25%ige und noch höhere Lohnreduktion angefordert werden, und nachdem sich die Arbeiterchaft mit Recht empört hat, sind die Arbeitgeber großen Ausprägungen. Die Arbeiterorganisationen haben sich mit 16 Punkten auf eine 8 Millionen Mark verhandelt und beschließen, wenn nicht ein der das ganze Land für schwedische Generalausstand. Man hat ihnen aber die Arbeiterorganisationen jenseitig

men und haben zur Abwehr in ganz Schweden den Generalstreik proklamiert. Fast die Gesamtbevölkerung, so auch Buchbinder, Lithographen, Steinbrüder, Papierarbeiter stehen im Streit und selbst auch die Buchdrucker haben die Arbeitsniederlegung veranlasst. Die Lebensmittel haben schon bereits eine hohe Preissteigerung erfahren.

Der Werkb. Konsumvereins (Sig Wilhelm a. Rhein hält am 22. August in Köln, Bürgergesellschaft seinen 2. Verbandstag ab. Die Konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen bilden die notwendige Ergänzung der gewerkschaftlichen Tätigkeit der Arbeiterorganisationen. Wie die Gewerkschaften bestrebt sind, bessere Lohn und Arbeiterverhältnisse zu schaffen, so ist der Zweck der Konsumvereine, Einfluß zu gewinnen auf die Preisgestaltung der notwendigen Lebensbedürfnisse derselben. Während der Hauptaufwand nur darauf ausgeht, Gewinn zu erzielen ohne Rücksicht auf die Kaufkraft des Publikums, geht das Bestreben der Konsumvereine dahin, die Konsumenten mit guten und billigen Lebensmitteln zu versorgen. An und für sich sind die Preise der Konsumvereine denn auch schon in der Regel niedriger als bei den Geschäften. Dieselben ermöglichen sich aber noch dadurch, daß das Mitglied am Ende des Jahres den jeweiligen Betrag je nach der Höhe des Einkaufs in Form von Rückvergütung zurückerhält. In unserer Zeit, wo die Großisten und Geschäftsleute glauben, durch Ring und Kartellbildung dem Konsument, dem Käufer den Preis der Ware diktieren zu können, ist es unbedingt notwendig, daß die Konsumenten sich in den Konsumvereinen zusammenschließen, soll der Mehrwert, den sie sich durch ihre Ständesorganisationen mit Mühe und Not erkämpft haben, durch die gesteigerten Lebensmittelpreise nicht illusorisch gemacht werden. Nur durch den Zusammenschluß kann etwas Gutes geschaffen werden. Aus dieser Erwägung heraus haben sich die Konsumvereine von Rheinland und Westfalen wieder zusammengeschlossen in den Verband westfälischer Konsumvereine, um von hieraus intensiver und wirksamer die Konsumgenossenschaftlichen Interessen zu vertreten. Der Verband hat eine gemeinsame Bezugsquelle in der Bezugskommission Bonn, durch die es den einzelnen Konsumvereinen möglich ist, vorteilhaft einzukaufen. Er besitzt ein eigenes Organ „Der Konsumverein“, durch das er nach innen und nach außen ausstrahlend wirkt, indem er die Mitglieder schult und gegenseitigen Anreizen in der richtigen Weise begegnet. Aus dem Wesigen ergibt sich der enge Zusammenhang der gewerkschaftlichen und Konsumgenossenschaftlichen Tätigkeit der Arbeiter. Nur dadurch, daß sich der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gleichzeitig als Konsument die Vorteile der Konsumvereine sichert, wird es ihm möglich, seine Lage dauernd zu verbessern.

Für die am 22. 8. stattfindende Tagung ist folgende Tagesordnung vorgeschrieben.

1. Bericht über den Stand des Verbandes.
2. Kassensbericht.
3. Bericht über stattgefundene Revisionen.
4. Bericht über Ausbau der bestehenden und Gründung neuer Konsumvereine. Geschäftsführer Biffels, Werben.)
5. Mittel und Wege zum intensiveren gemeinsamen Einkauf. (Verbandsdirektor Schlad, Mülheim-Rhein.)
6. Schiedsgerichtssache. (Geschäftsführer Gillekamp, M. Gladbach.)
7. Festlegung der Jahresbeiträge.
8. Bestimmung des Ortes für den Verbandstag 1910. An der Tagung werden auch Vertreter der einzelnen Verbände teilhaben. Gewerkschaften teilnehmen, um dadurch die enge Koalition, die zwischen den arbeitenden Ständen und den Konsumgenossenschaften besteht und bestehen muß, auch nach außen hin zu dokumentieren.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 33. Wochenbeitrag pro 1909 fällig.

Wir ersuchen im eigenen Interesse der Mitglieder um pünktliche Beitragszahlung.

Ferner ersuchen wir nochmals dringend um Bericht der Berichtleiter über die Zahlstellen die pro 3. Quartal noch nicht abgerechnet haben.

Gesporrt in Kaden.

Bedrückten Schweden, wegen Auslieferung und Streik.

Bei Stellenwechsel wolle man sich nicht bei den deutschen Verwaltungen erkundigen und streng darauf achten, daß etwa getroffene tarifliche Vereinbarungen, entsprechend respektiert werden.

Der Zentralvorstand
J. K.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Abrechnungen und Gelder bis zum 2. Aug. ein: Berlin, Würzburg, Gießen, Schiffs, Herde, Giebelberg, Vöhrden, Stuttgart, Münster und Dülmen.

Peter Juppert,
Zentralkassierer.

Aus den Zahlstellen.

Wonn. Die letzte Versammlung der hiesigen Zahlstelle am 20. Juli hatte die Freunde, den Zentral-Vorstand Hornbach in ihrer Mitte zu sehen. In dieser Versammlung hätte die Ortsverwaltung an eine Anzahl unorganisierten Kollegen Einladungen ergoßen lassen. Solcher haben neben dem vorgeschlagenen Besuch der christlichen Kollegen nur zwei und noch fernhernde der Einladung Folge geleistet. Dies zeigt, wie schwer Arbeit ist, wie unklar die Buchbinder-Kollegen handeln und es doch gerade hier mit Freunden begrüßen müßten, endlich einmal andere Verhältnisse zu sehen. Ist es doch in Bonn keine Seltenheit, den Gehilfen nach

bedeuter Zeit einen Lohn von 1.50—1.80 pro Tag zu geben, und selbst ältere Kollegen für 2.00—2.50 M. täglich arbeiten zu sehen. Hier bessere Verhältnisse zu schaffen, wäre dringend nötig, doch ist dieses bis jetzt an dem unbegreiflichen Indifferentismus, sowie Laune der Kollegen gescheitert, die lieber Jahr aus, Jahr ein für einen Hungerlohn arbeiten, als sich aufzurufen und sich der Organisation anzuschließen, um für sich eine würdigere Bezahlung ihrer Arbeitsleistung zu erringen. Was eine 10—12stündige tägliche Arbeitszeit ihnen nicht einbringt, wird lieber durch Nacharbeiten zu Hause verwohnt, häufig, unter der dann die ganze Familie leiden muß. Hier wäre dringend — sehr dringend eine baldige Veränderung nötig.

Unjensehr begrüßten die Anwesenden das Erscheinen des Kollegen Hornbach, welcher unsere, noch so junge Zahlstelle durch einen Vortrag über Nutzen und Notwendigkeit der Organisation belehrte. Redner besprach eingehend die Entstehung und Entwicklung, sowie Errungenschaften der Organisationen und wies dann auf die bedeutenden Erfolge des christl. graph. Verbandes hin. Scharf geißelte er die bereits vorher geschilderten teilweise traurigen Verhältnisse der Buchbinder in Bonn, sowie diejenigen in Koblenz, Mainz etc. Da den interessierten Kollegen die begeisterte und überzeugungstreue Vortragweise des Referenten bekannt ist, erübrigt es sich des näheren auf den Vortrag einzugehen, welcher Detail wurde dem Referenten zu teil und die nachfolgende Diskussion zeigte, daß ein guter Geist der noch jungen Zahlstelle Bonn innewohnt und an diesem Abend eine weitere Stärkung erfuhr. Selbst einer der unorganisierten Kollegen ergriff das Wort und erklärte, daß er von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt und den Beweis durch Beitritt sogleich dokumentieren wolle. Auch gab er verschiedene praktische Winke zur weiteren Stärkung, führte Momente an, die Einzelne abgeben und stellte für die Zukunft seine Person zur fleißigen Mitarbeit in der Agitation in Aussicht.

Zum Schluß erwähnte Kollege Hornbach alle, treu zusammengehörten und versprach, künftig sein Augenmerk stetig auf Bonn zu richten und einen regeren Verkehr mit unserer Zahlstelle zu unterhalten. Wäre doch dieser so warme Appell von vielen, recht vielen freischwebenden Kollegen gehört worden, so würden unserer Zahlstelle bald recht viele neue Kollegen gewonnen sein. — In einer demnächst abzuhaltenden öffentlichen Versammlung solle der Organisationsgedanke, mehr unter die Kollegen getragen werden und wäre er überzeugt, daß dann bald Wandel geschaffen sei. — Der Vorliegende der Zahlstelle dankte für die vielen Anregungen, welche Kollege Hornbach gegeben und versprach, nach Kräften dahin zu wirken, für die Organisation immer mehr Boden zu gewinnen. Nachdem Kollege Hornbach die Anwesenden ermahnt, auch treu zu ihrem so rühmlichen Zahlstellen-Vorliegenden zu stehen, der es versteht, mit „seinem“ Takt und Geschick die Versammlung zu leiten und die sonstigen Geschäftsgänge und schließlich zu erledigen, wurde der für und so überaus wichtige Abend von unserem Zahlstellenvorliegenden geschlossen.

Wäre er allen ein Knaporn sein, fest auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten und müßten doch auch die vielen in unserer Branche tätigen Hilfsarbeiter sich einmütig mit uns fühlen, um zusammen zu schaffen und dahin zu wirken, gemeinsam unsere Lage zu verbessern und nicht fernsehen, in unbegreiflicher Untätigkeit zusehend, wie andere sich für sie mit abmühen.

Literarisches.

Der Arbeiterkampf in der schweren Industrie hat vornehmlich die Öffentlichkeit beschäftigt. Von seiten des christlichen Metallarbeiterverbandes wurden Angaben an den Reichstag gemacht. Die Bemühungen verdrängten sich allmählich und der Bundesrat erließ eine Verordnung, wonach seit dem 1. April die Pausen und das Lieberbleibenlassen in Hütten- und Walzwerkbetrieben gesetzlich geregelt sein soll. Dem christlichen Metallarbeiterverband gehörte das Verdienst, die Frage des Hüttenarbeiterkampfes ins Rollen gebracht zu haben. Der Vorliegende dieses Verbandes, Herr Franz Wieber, hat in einem jetzt erschienenen Buche den Werdegang des Hüttenarbeiterkampfes niedergelegt. Abhandlungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen geben ein anschauliches Bild der Mißbedürftigkeit dieser Arbeiterkategorie. Ein Vortrag des Herrn Regierungs- und Gewerberatens W. Oppermann, Arnberg, bringt Vorschläge zur Abschaffung der 24stündigen Sonntagsarbeit in den Hüttenbetrieben. Die statistischen Überhebungen des christlichen Metallarbeiterverbandes über die Arbeitsverhältnisse in den Hütten- und Walzwerkbetrieben sind auf Seite 90 bis 241 geordnet dargestellt. Herr Wieber hat es verstanden, in fleißiger Arbeit ein Werkchen zu schaffen, daß auf 248 Seiten eine gründliche Darstellung der Notwendigkeit und Geschichte des Hüttenarbeiterkampfes bietet. Eine Zusammenstellung der Arbeitsbedingungen der großen Hüttenwerke, bringt vorzügliches Material, allen, die sich für die Hütten- und Walzwerkbetriebe interessieren. Das Buch ist erschienen im Verlage des christlichen Metallarbeiterverbandes, 248 Seiten, zum Ueberraus von 2.50 M. unter dem Titel: Der Hüttenarbeiterkampf in der schwerindustriellen und schweren Industrie. Kommissionsverlag des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Köln, Palmstraße 14.

Das **Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter**. Arbeiter-Bibliothek, 7. Heft. (16.—20. Uebend.) 66 Seiten 9. Preis 20 Pf. Verlag der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung GmbH, M. Gladbach 1909.

Wer überzeugt ist von der Bedeutung, die in der heutigen Sozialreform der Selbsthilfe neben der Staatshilfe zukommt, dem ist auch sofort die anschaulichste Hilfe klar, die das Koalitionsrecht als Basis des wirtschaftlichen Zusammenhanges der einzelnen gewerkschaftlichen Berufsstände bietet. Ganz besonders gilt das für den Arbeiterstand. Für ihn ist die Selbsthilfe in Form der gewerkschaftlichen Koalition der Haupthebel zur Verbesse-

rung seiner wirtschaftlichen Lage und ein volles, freies Koalitionsrecht deshalb die elementarste Vorbedingung seines wirtschaftlichen Emanzipationskampfes und Aufstiegs. Ohne ein freies Koalitionsrecht ist überhaupt der ganze freie Arbeitsvertrag, obgleich gesetzlich statuiert (§ 108 RGO.) Schall und Rauch. Mit Recht drängt deshalb der durch die heute noch herrschenden reaktionären Beschränkungen des Koalitionsrechts in seinem Rechts- und Persönlichkeitsempfinden tief verletzte Lohnarbeitersstand mit allem Nachdruck auf die Sicherstellung und den energischen weiteren Ausbau des Koalitionsrechts. Immer enger rückt die Frage der Erweiterung des Arbeiterrechts, speziell des Koalitionsrechts, an die Seite der bisher in der sozialen Arbeitergesetzgebung vorherrschenden Frage des Arbeiterschutzes.

In den interessierten Kreisen wird es deshalb mit Freuden begrüßt werden, daß schon in der früheren Auflage sehr gut aufgenommenen 7. Heft der „Arbeiter-Bibliothek“: Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter, soeben in neuer, um etwa 15 Seiten erweiterter und auf den neuesten Stand getragener Auflage erschienen ist. In fünf klar gegliederten und sehr verständlich geschriebenen Kapiteln wird behandelt: Die Geschichte des Koalitionsrechts, Die wirtschaftlichen Grundlagen der Koalitionsfreiheit, Das Koalitionsrecht auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung, Der „Schutz der Arbeitswilligen“, Die Reformbedürftigkeit des Koalitionsrechts. Zum Schluß wird auf 2½ Seiten die wichtigsten einschlägigen wissenschaftlichen und praktischen Literatur nebst kurzen kritischen Hinweisen aufgeführt. (Durch die Verhandlung des General-Sekretariats oder Zentralkasse unseres Verbandes, Köln Palmstr. 14 zu beziehen.)

Versammlungs-Kalender.

- Versammlungen finden statt:
- Kaden. Jeden 2. Samstag im Monat im Lokale Blum Anfang punkt 9 Uhr.
 - Kugsburg. Samstag, den 21. Aug., im Gasthaus zum Pelikan, Lauterbach.
 - Sarmen. Jeden 4. Samstag im Monat, im Restaurant Daniels, Schuchardtstr. 23.
 - Bertin. Montag, den 23. Aug., punkt 8½ Uhr abends im Vereinshaus Rönneckerstr. 62.
 - Bielefeld. Samstag, 21. Aug. bei Dehner, Herfordstr. 84 Bonn. Montag, den 23. Aug., abends 7½ Uhr im Restaurant Langen, Gleimstr.-Winkelstr. 6.
 - Tosmarshausen. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Köhner, Schafes Wd.
 - Dülmen i. B. Alle 4 Wochen Sonntagmorgens 11 Uhr bei Klaus Schmick.
 - Düsseldorf. Freitag, den 20. Aug., abends 8½ Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33—35.
 - Erfelden. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8½ Uhr allgem. Bildungsverein, Luisenstraße 45.
 - Effen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Arbeiterhaus, Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat. Versammlungs-Vokal: „Goldene Jangle“.
 - Freiburg. Im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften, Brauerei Gauner, Schiffstraße, alle 14 Tage nach Erscheinen der Zeitung.
 - Wegenbach (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 11 Uhr im Verbandslokal (Peter).
 - Jagen. Samstag, den 21. Aug., abends 8½ Uhr. Vortrag, Hamburg. Alle 14 Tage Samstag Restaurant Wolf, Herrensgraben 2.
 - Königsberg. Jeden ersten Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr bei Gastwirt Höfgen in Böllum, außerordentliche Versammlung Sonntag, den 22. Aug. nach 3 Uhr Vortrag des Zentralvorl. Hornbach.
 - Köln. Samstag, den 14. Aug. Versammlung Vortrag, Remten. Abends Samstag, 14. August zwanglose Zusammenkunft im Gasthaus zur Krone Altstadt.
 - Köln. Jeden 3. Sonntag im Monat abwechselnd in Kreuzgau und Vöhrden.
 - München. Freitag, den 17. Aug., im Jägergarten, Jägerstraße 5, nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gefällige Unterhaltung.
 - Münster i. B. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Beisenböcker, Abnigk. Auf. 9 Uhr.
 - Nürnberg. 14. Aug., abends 1/2 Uhr im goldenen Schwan, Terefenplatz, Zimmer 3.
 - Paderborn. Montag, den 16. Aug., abends 8½ Uhr in der Domkirche (Münster).
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jaldenierstraße.
 - NE. Nachdem ein mehrwöchentlicher Goldschnitt-Kursus durchgeführt, so fallen die gesellschaftlichen Zusammenkünfte bis auf weiteres aus.
 - Siegen. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8½ Uhr im evg. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.
 - Würzburg. Samstag, den 21. Aug.

Unsere beiden lieben Kollegen
Wiederer Meiss und **Kangenberg Heinrich**
zum Scheidestuhl ein
beständiges Gedächtnis!
Zahlstelle München.

Kollegen

bedient auch der Arbeitsnachweise.
Arbeitsnachweise für Süddeutschland bei
Schmitts Weilers, München,
Rochstraße 2 N. 8.
Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der **Schmitts**
bei Köln, Palmstr. 14.
Verantwortlich: J. Hornbach-Köln, Palmstraße 14.
Druck: Schmitt & Wagner, Köln-Charlottenfeld.